

vetiorum Epistolae. Freiburg/Üe.: Irrbisch 1657; weitgehend identischer Druck Luzern: o. Dr. 1657.

[QA] Die archivalischen Quellen zu B. (Pfarrbücher v. Bärschwil, Protokolle der Stiftsschule Schönenwerd, Ratsmanuale v. Solothurn, Protokolle des Stiftes Schönenwerd) finden sich im StA Solothurn u. sind im „Lebensumriß“ (ANON. 1821) u. b. EGGER ausgewertet.

[LEX] KARIN MARTI-WEISSENBACH: Bärtschi, J. In: HLS 1 (2002), 738. – HELLMUT THOMKE, HERMANN WIEGAND. In: KILLY/KÜHLMANN 1 (2008), 345.

[FOR] ANON.: Lebensumriß des Dichters J. B. In: Solothurnisches Wochenblatt vom 21. April 1821, 153–169 (wichtig wegen vieler wörtlich zitiertes Archivalien). – JOSEF HÄFLIGER: Leben u. Poesie des J. B. v. Sursee. In: Monatrosen des Schweiz. Studentenver.s 11/12 (1868), 188–197. – JAKOB AMIET: Die Gründungssagen der Schwesterstädte Solothurn, Zürich u. Trier. Solothurn 1873, 65–73. – FRIEDRICH FIALA: Geschichtliches über die Schulen v. Solothurn. Solothurn 1875–1881, Bd. 2, 14. – JOHANNES MÖSCH: Die Solothurnische Volksschule vor 1830, Bd. 1. Solothurn 1910, 33 u. ö. – LUDWIG SCHMIDLIN: Die Solothurner Schriftsteller im 17. Jh. In: Zs. f. Schweizer Kirchengesch. 6 (1912), hier 122–126. – EUGEN EGGER: *Ioannis Barzaei Heroum Helvetiorum Epistolae* (1657). Unters. zur Erforschung der nlat. Epik. Diss. Freiburg/Üe. 1947. – JOST EICKMEYER: Der jesuitische Heroidenbrief. Zur Christianisierung u. Kontextualisierung einer antiken Gattung in der FNz. Bln. [u. a.] 2012, 655 f.

HERMANN WIEGAND

Baur (Paur), Johann, * vor 1650, † nach 1665

Weber, Meistersinger

I. Vita

B.s Familie engagierte sich kontinuierlich in der seit 1517 in Ulm nachweisbaren, noch im 18. Jh. von Webern dominierten (DEHNERT/HERKLE 2015, 105) Gesellschaft der Meistersinger. Ein Bildweber Paulus B. († 1632) tritt um 1586 ein und versieht im April/Mai 1607 das Merkeramt (s. RSM zu ²LesBr/2a u. 3a). Der Weber Peter B. tritt um 1602 ein, um 1604 der Schulmeister Georg B., 1607 der Handelsmann Michael B. († 1663), der 1630

zu einer Schul-Tafel sechs Gulden beisteuert. Der Bildweber Hans Georg B. ist zwischen 1614 und 1627 Mitglied. Zwischen 1617 und 1624 tritt ein Mathias B. ein († vor 1695). Ein Marx Christoph B. ist zwischen 1656 und 1665 Mitglied und auch Merker. Um 1670 wird ein weiterer Mathias B. aufgenommen, der 1672 eine Liederslg. B.s abschreibt (WA3) und 1685 Schlüssel- und 1686 Büchsenmeister ist. Ein weiterer Michael B., vielleicht Sohn des obigen Michael, tritt 1665 ein.

Bereits um 1650 war der Bildweber und Totengräber Paulus B. († 1692) aufgenommen worden. In diesem Jahr wurde auch J. B. Mitglied. 1661 trägt er der Ulmer Gesellschaft einmal vor (RSM zu ²Bau/198ab: WA2, 193^r–194^v). Geburtsjahr und nähere Informationen zu seinem Leben sind nicht bekannt. Datierte Lieder entstanden 1658–1659 und 1661–1665.

II. Werk

B. hat drei Meisterlied-Töne komponiert, die *Verlassene Schaf*-, die *Irrende Schaf*- und die *Gerechte Zahlweise*, und in diesen, insbesondere aber in Tönen fremder Meistersinger insgesamt mindestens 241 Lieder gedichtet. Er ist damit der produktivste Textdichter der Ulmer Meistersinger-Gesellschaft, deren Besonderheit indes darin besteht, sich weithin auf das Absingen fremder Lieder zu beschränken. Weiterhin haben mehr Töne in Ulm nur Johann → Faulhaber, Augustin Leschenbrand und Michael Scheffelein aufzuweisen. Indes verteilen sich 217 der Lieder B.s auf nur drei Zyklen.

Der Zyklus ²Bau/1–150 (WA1, 21–452), vom 1. 1. – 30. 5. 1658 verfasst und zeitgleich autograph in B.s Slg. (WA1) aufgenommen, versifiziert vollständig die Psalmen in durchweg dreistrophigen Liedern. B. setzt sie in nicht weniger als 85 Töne 51 verschiedener Autoren, darunter auch seine drei eigenen, besonders oft jedoch des ‚alten Meisters‘ Frauenlob († 1318) sowie der Nürnberger Georg Hager d. J. (VL16 3, 156–160; je sieben Töne) und Ambrosius Metzger (VL16 4, 405–409; sechs Töne). Die Lieder sind weder ediert noch näher untersucht worden.

Ein zweiter Zyklus, ²Bau/151–197 (WA1, 453–602), umfasst 47 geistliche, erneut durchweg dreistrophige Lieder mit der Versifikation des *Jesus Sirach* (*Ecclesiasticus*), von denen das letzte mitten im Text, in Kap. 48 der Vorlage, abbricht. Spezifikum ist erneut dichter Tonwechsel. Die 42 Melodien stammen von nunmehr 29 verschiedenen Autoren, von denen wiederum Frauenlob (fünfmal) am häufigsten benutzt wird, gefolgt von Ambrosius Metzger, Regenbogen und Wolfram von Eschenbach. Der Zyklus wurde zwischen Nov. 1658 und Jan. 1659 verfasst und von B. in seine eigene Liederslg. aufgenommen. Auch diese Lieder sind weder ediert noch näher untersucht worden.

Ein dritter Zyklus geistlicher Lieder, ²Bau/199/0–20 (WA3, 101^r–118^v), bietet Viten Christi, der Apostel, der Evangelisten und des Paulus und umfasst 20 Lieder, die meistens drei, vereinzelt auch nur eine (Nr. 10f.) oder zwei Strophen (Nr. 1 u. 20) umfassen. Diese nicht regelgemäß kürzeren Lieder waren für das Zusammensingen durch die Gesellschaft bestimmt. Die 19 benutzten Töne stammen von 13 verschiedenen Autoren. Am häufigsten (vier Töne) ist der Nürnberger Metzger vertreten. Als Quellen dienen neben dem NT, v. a. der Apostelgeschichte, Johannes Chrysostomus (aus zweiter Hand), des Eusebius *Historia Ecclesiastica* (teils aus zweiter Hand), Hieronymus, Hegesippus und Nicephorus sowie nach eigenen Angaben *Bergamas*, *Obdias*, *Marianus*, *Scotus*. Nach Auskunft der Vorrede ihres Abschreibers Mathias B. wurde der Zyklus 1661 von Johann B. verfasst. Auch diese Lieder sind bislang weder ediert noch untersucht worden.

Nur die – ebenso unedierten und nicht untersuchten – 24 Lieder ²Bau/198 (WA2, 193^r–194^v) und 200–222 (WA3, 10^r–11^v, 13^r–15^v, 19^r–20^v, 22^r–36^v) entstanden außerhalb von Zyklen; sie datieren aus den Jahren 1661/62, indes überwiegend aus dem engen Zeitraum des 1.–20. 7. 1665 (²Bau/201–222). Für die dreimal fünf-, sonst dreistrophigen Lieder verwendete B. nur in ²Bau/198 einen eigenen Ton, sonst fremde Töne, am häufigsten die des Nürn-

bergers Hans Vogel (VL16 6, 402–406). Als Quellen benutzt wurden, teils nach eigenen Angaben, insbesondere die Bibel, Andreas Hondorffs (VL16 3, 397–401) *Promptuarium exemplorum* und Titus Livius' *Ab urbe condita*, Battista Fregosos († 1504) *De dictis factisque memorabilibus*, ferner Texte des Nikolaus von Lyra († 1349), des Theologen Georg Witzel († 1573) und, aus zweiter Hand, des Aelianus. Ausgewählt werden vorzugsweise weltliche oder geistliche Exempel besonderen Verhaltens, die dem Christenmenschen als Vorbild oder Abschreckung dienen sollen.

Als Schreiber tritt B. 1658/59 mit der Slg. seines Psalmen- (WA1, 21–452) und Jesus-Sirach-Zyklus (WA1, 453–602) in Erscheinung. Deren Hs. (WA1) befand sich noch 1825 in Ulm, dort im Besitz des Meistersingers Johann Ludwig Graf. Zwei ergänzende, auf den Inhalt der Slg. bezogene Reimpaarsprüche (WA1, 1–6 u. 7–15; jeweils von 1658) dürften ebenfalls aus der Feder B.s stammen. In das *Rote Buch* der Ulmer Gesellschaft trug er 1661 sein Lied ²Bau/198 mit der Melodie seiner *Verlassenen Schafweise* ein (WA2, 193^r–194^v), die er zu diesem Zeitpunkt den Ulmer Meistersingern einer Beischrift zufolge auch zur Bewahrung vorgelegt hat. 1665 legte er für die Gesellschaft eine Liederslg. mit teils eigenen Liedern an. Diese wurde 1672 von Mathias B. abgeschrieben (WA3), der zudem in das *Rote Buch* B.s Lied ²Bau/4bc mit Melodie eintrug (WA2, 189^r–191^r).

B.s Töne scheinen nur von ihm selbst verwendet worden zu sein. Eine über Ulm hinausreichende Wirkung seiner Lieder ist nicht sichtbar.

III. Werk- und Literaturverzeichnis

[WA] 1. Psalmen-Zyklus (²Bau/1–150) u. Jesus Sirach-Zyklus (²Bau/151–197): Ulm, StadtA, Hss. Nachlässe Baur, 21–452 u. 453–602. – 2. Zwei Lieder (²Bau/4bc u. ²Bau/198ab): Ulm, Stadtmuseum, L 5850, 189^r–191^r u. 193^r–194^v. – 3. Abschriften des Mathias B.: Ulm, Stadtmuseum, L 5851, 10^r–11^v (²Bau/200, 204), 13^r–15^v (²Bau/201, 203, 202), 19^r–20^v (²Bau/205f.), 22^r–36^v (²Bau/207–216, 218, 217, 219–222), 101^r–118^v (²Bau/199/0–20, Viten-Zyklus).

[BIB] RSM 6 (1990), 422–469.

[FOR] PETER WEIS: Stud. zum *Roten Buch* der Ulmer Meistersinger. Staatsexamensarbeit (masch.) Erlangen 1978, 101f. – UTA DEHNERT, SENTA HERKLE: Die Ulmer Meistersingerges. in interdisziplinärer Perspektive. Konstitution – Ordnung – Meisterlieddichtung. In: Ulm u. Oberschwaben 59 (2015), 76–109.

MICHAEL BALDZUHN

Beatus Joachimus → Betke, Joachim

Becanus (Bécan, Verbee[c]k, Van der Bee[c]k; Schellekens, Scell-), **Martinus** (Martin), * 6. 1. 1563 Hilvarenbeek (Nordbrabant), † 24. 1. (?) 1624 Wien.

Jesuit, Scholastiker, Kontroverstheologe, Beichtvater Ks. Ferdinands II.

I. Vita

B.' Lebenslauf, besonders die frühen Jahre, ist nur wenig erschlossen. Er stammt aus dem Weiler Voort (Vort), nahe Hilvarenbeek, und soll direkt gegenüber der dortigen Marienkapelle Sancta Maria de Vort (QA12) das Licht der Welt erblickt haben. Seine Eltern waren der angesehene Wundarzt Jan Maerten Schellekens (um 1536–1618) und Anneken Peter Wouter, geb. Nouwen (um 1532/40–1625). Zur Familie gehörten noch fünf Geschwister, darunter Adriaen Jan Merten (1576–1616), der die Priesterlaufbahn einschlug. Zur Verwandtschaft zählte Anthonis Nouwen (um 1530–1622), sein Onkel mütterlicherseits, der ebenfalls dem Jesuitenorden angehörte (zur Genealogie s. WA8; ADRIAENSSEN 1987).

Der begabte Junge besuchte zunächst die florierende Stiftsschule seiner Heimatstadt, wo ihn möglicherweise der Lehrbuchautor Simon Verepaeus unterrichtete. Um 1580/81 wechselte er auf das seit 1556 von den Jesuiten geleitete Kölner *Tricoronatum*, das als berühmte Lehranstalt galt (QA3; KUCKHOFF 1931). Er erhielt eine gründliche humanistische Ausbildung, die nicht zuletzt auf die einen streng klassizistischen Ansatz verfolgende

Rhetorik bedacht war und letztlich im Zeichen der Gegenreformation stand (BAUER 1986; BARNER 2002). Am 16. 3. oder am 13. 11. 1582 legte B. sein Baccalaureats- und am 21. 2. 1583 sein Licentiatsexamen ab, ehe er im März 1583 vom Promotor Petrus Stalenius zum M. A. erhoben wurde. Kurz darauf, am 22. März, trat er in Köln (bzw. Trier) in die Societas Jesu ein und wurde Mitglied der 1564 entstandenen Provincia Rheni (vgl. WA7).

Auch über die folgenden Jahre wissen wir nur wenig. Vermutlich absolvierte B. am Kölner Jesuitenkolleg (oder in Trier) das Noviziat (1583–1585) und unterrichtete die unteren Schulklassen am *Tricoronatum*. Von 1590 bis 1593 (1592) lehrte er in den oberen Klassen Philosophie (QA14). Daran schloss sich höchstwahrscheinlich in Mainz ein Theologiestudium und zugleich eine Unterrichtstätigkeit als Mag. legens (QA2, 32) wie auch das Terziate an. Ab Febr. 1597 beendete er in Würzburg seine Studien (QA21); dort wurde er am 11. 9. 1597 beim renommierten Ordensbruder Nicolaus Serarius promoviert. Die ‚Letzten Gelübde‘ legte er am 6. 1. 1602 ab (zu den frühen Jahren s. bes. QA2f.; KERBER 1962, 1–14).

Vom Orden entsandt, schlug B. sodann die Laufbahn als Professor ein und las neben Grammatik, Humaniora und Philosophie besonders Moraltheologie sowie Dogmatik, die Sentenzen und Kontroverstheologie. Wir finden ihn an drei Orten, wo er über zwei Jahrzehnte unter großem Zulauf wirkte: zunächst in Würzburg (1597–1601/02; QA15; von WEGELE 1882), anschließend in Mainz (1601–14; MATHY 1977), wo Adam Contzen (VL16 2, 15–23) zu seinen Schülern gehörte; 1614 wurde er zum Prokurator der *Provincia Rheni* seines Ordens gewählt (WA7). Von Ks. Matthias aufgefordert, ging der namhafte Gelehrte in jenem Jahr schließlich nach Wien, wo er 1616/17 und 1623/24 auch als Dekan der Theol. Fakultät amtierte (QA1, 22; WAPPLER 1884).

Gesundheitlich angeschlagen kehrte B. 1619 nach Mainz zurück. Bereits nach wenigen Monaten wurde er jedoch wiederum nach Wien beordert, um neben seiner